

## Vorträge.

**Dr. E. Tietze.** Der Vulcan Demawend in Persien.

Der Vortragende versuchte eine eingehende Darstellung der geologischen Verhältnisse dieses Vulcans zu geben, so weit der gegenwärtige, auf die Beobachtungen früherer Reisender und die eigenen Erfahrungen des Vortragenden basirte Stand der diessbezüglichen Kenntniss diess gestattet.

Man kann bei der Betrachtung des Demawendberges zwei Regionen ziemlich bestimmt unterscheiden, eine obere, welche von dem Aufschüttungskegel des Vulcans gebildet wird, und eine untere, an deren Zusammensetzung ausser vulcanischen auch sedimentäre Gesteine theilnehmen. Der unteren Region gehören auch alle Quellen, sowohl gewöhnliche als thermale, an.

Was die obere Region anlangt, so ist wichtig, zu betonen, dass der oberste, durch seine Schwefellager und heissen Gasausströmungen ausgezeichnete Kegel des Berges sich im Innern einer alten Kraterumwallung befindet, als deren Reste die Felsen des Bemschibend erkannt werden können.

Für die untere Region wurde nachgewiesen, dass die daselbst bis zu einer Höhe von 9000 Fuss an den Flanken des Berges heraufreichenden Sedimentbildungen (jurassische Kalke, kohlenführende Sandsteine und ältere Kalke) in ihrer Schichtenstellung in keiner Weise von dem Hervortreten des Vulcans beeinflusst worden sind, dass überhaupt die Tektonik der verschiedenen, den Demawend umgebenden und aus eben den genannten Sedimentbildungen bestehenden Gebirgsmassen keinerlei Verhältnisse aufweist, welche auf Kraftäusserungen des vulcanischen Phänomens zurückzuführen wären.

Der Vortragende erörterte sodann die Gründe, wesshalb die von Filippi aufgestellte Meinung, der Demawend sei von einem der Somma in ihrem Verhältniss zum Vesuv zu vergleichenden vulcanischen Wall umgeben, nicht beibehalten werden könne, und discutirte die älteren theoretischen Ansichten L. v. Buch's und C. Ritter's über die Stellung dieses Vulcans im Albursgebirge.

**C. M. Paul.** Bericht über die geologischen Aufnahmen in Ostgalizien.

Der Vortragende berichtete unter Vorlage der bezüglichen Belegstücke über die Thätigkeit der 4. Section der k. k. geolog. Reichsanstalt im Sommer 1876. Ein ausführlicher Bericht über die Resultate derselben befindet sich bereits im Drucke, und wird im nächsten Hefte des Jahrbuches erscheinen.

## Literatur-Notizen.

**D. St. J. Schmalhausen.** Die Pflanzenreste aus der Urstufe im Flussgeschiebe des Ogur in Ostsibirien. (*Mélanges phys. et chim. tirés du Bull. de l'acad. imp. des sc. de St. Pétersbourg*, tom. IX, mars 1876.)

Bergingenieur Lopatin hatte im Jahre 1873 aus dem Flussgeschiebe des Ogur (Nebenfluss des Jenisei) beim Dorfe Ogur, im Kreise Atschinsk (Gouvernement

Jenisei) das Materiale gesammelt, welches der Autor in vorliegender Abhandlung beschreibt.

Die Pflanzenreste sind als Abdrücke im Sandstein theilweise als Steinkerne erhalten, daher die Bestimmung derselben schwierig war. Es werden folgende Formen hervorgehoben:

*Bornia radiata* Bgt. sp.  
*Filicites Ogurensis* Schmalh.  
*Lepidodendron Veltheimianum* St.  
*Bergeria regularis* Schmalh.  
 „ *alternans* Schmalh.  
*Lepidodendron Wikianum* O. Heer.  
*Lepidostrobos gracilis* Schmalh.  
*Knorria*.  
*Cyclostigma Kiltorkense* Haugth.  
*Stigmaria ficoides* St.

Das grösste Gewicht auf das Vorkommen des *Cyclostigma Kiltorkense* legend, verlegt der Autor, mit Recht, die betreffenden Schichten, von denen das Materiale abstammt, unter den Bergkalk.

D. St. J. Schmalhausen. Vorläufiger Bericht über die Resultate mikroskopischer Untersuchungen der Futterreste eines sibirischen *Rhinoceros antiquitatis* seu *tichorhinus*.

Die vorliegende Abhandlung bringt neue Belege für die Ansicht Brandt's: dass die Rhinoceroten und Mammüthe in Nordsibirien an den Orten, wo ihre eingefrorenen Leichen gefunden werden, lebten und dort sich von Pflanzen, die noch jetzt in Nordsibirien verbreitet sind, ernährten.

Das verwendete Materiale ist eine schwarzbraune Krume von Futterresten, die aus den Höhlungen der Zähne eines Rhinoceros des Irkutskischen Museums herausgenommen wurden. Der grösste Theil der Krumen besteht aus Blattresten, dazwischen hie und da Stengelstücke. Am häufigsten sind Stengelstücke monocotylicher Pflanzen und Blattstücke von Gramineen. Wichtiger sind die Holzstücke junger Coniferen-Aeste, von *Picea (obovata?)*, *Abies (sibirica?)*, *Larix (sibirica?)*, zwei dünne Aststücke eines *Ephedra*-Holzes, eines von Birkenholz (vielleicht *Betula fruticosa*). Zu den häufigeren Holzarten der Krume gehört endlich das Holz einer *Salix*.

Alle diese Funde lassen sich auf nordische, jetzt theilweise noch im hohen Norden verbreitete Pflanzen ungezwungen zurückführen.

D. St. Prof. Oswald Heer. Ueber permische Pflanzen von Fünfkirchen in Ungarn. (Mitth. aus dem Jahrb. der königl. ungar. geolog. Anstalt, Bd. V, 1876, Taf. XXI—XXIV.)

Im Liegenden des Fünfkirchner Muschelkalkes, und zwar im Liegenden des Buntsandsteins mit *Myophoria costata* Zenk., folgen unter einem noch zur Trias gerechneten groben Quarzconglomerate, bräunliche, gelbliche bis graue, seltener rothe Sandsteine mit Schieferthon-Zwischenlagen, in welchen der verdienstvolle Geologe J. Böckh bei Kövágó-Szöllös, Töttös und Boda Pflanzenreste gesammelt hat, die unser hochgeehrter Meister am Züricher See in gewohnter Weise in vorliegender Abhandlung beschreibt und abbildet. Es sind 11 Arten:

*Baiera digitata* Bgt. sp.  
*Ulmannia Geinitzii* Hr.  
*Voltzia hungarica* Hr.  
 „ *Böckhiana* Hr.  
*Schizolepis permensis* Hr.  
*Carpolithes Klockeanus* Gein. sp.  
 „ *hunnicus* Hr.  
 „ *foveolatus* Hr.  
 „ *Eiselianus* Gein. sp.  
 „ *libocedroides* Hr.  
 „ *Geinitzii* Hr.